Hermann Levis Grabstätte in Partenkirchen

Dagmar Klein

Das Gedenken an den Komponisten und Dirigenten Hermann Levi (1839–1900), Sohn des großherzoglich-hessischen Rabbiners Benedict Levi, ist in seiner Geburtsstadt Gießen durchaus präsent. Neben der nach ihm benannten Straße erinnert ein Gießener Bronzekopf an ihn, der seit 2007 im Theaterpark neben dem Architekten Hugo von Ritgen und dem Bühnenbildner Hein Heckroth steht. 2014 benannte die Stadt außerdem den Konzertsaal im neuen Rathaus, 2009 eröffnet, nach ihrem berühmten Sohn.

Levis Wirken als Dirigent begann in Saarbrücken, führte über Stationen in Rotterdam und Karlsruhe, nach München, wo er ab 1872 Hofkapellmeister war. 1882 dirigierte er die Uraufführung von Wagners „Parsifal" in Bayreuth, blieb den Festspielen auch nach Wagners Tod treu. 1894 zog er nach Partenkirchen, wo er und seine frisch angetraute Frau Mary, Witwe des Kunsthistorikers Konrad Fiedler, eine Villa am Berghang nach den Plänen Adolf von Hildebrands bauen ließen. Sobald sie dort wohnten, engagierte er sich mit Geldspenden für die kleine Gemeinde und wurde 1898 zum Ehrenbürger von Partenkirchen ernannt. Wenig später erkrankte Levi und starb in München, er wurde 60 Jahre alt.

Seine Frau ließ im parkähnlichen Gelände um ihre Villa ein Mausoleum für ihn errichten, die Pläne stammten wiederum von Adolf von Hildebrand. Die Anlage umfasste einen ummauerten Grabbezirk, das Mauseoleum war über vier Meter hoch, der Eingang mit einem Porträtrelief und einem musizierenden Engel geschmückt. Die Beerdigung war konfessionslos, wie einem damaligen Zeitungsbericht zu entnehmen ist. 1925 wurde eine Straße in der Nähe Hermann-Levi-Weg benannt, in der NS-Zeit erfolgte eine Umbenennung. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der alte Name nicht wieder aufgegriffen, wie an anderen Orten der Stadt, sondern ein neuer gefunden.

Das Mausoleum geriet in Vergessenheit, war nur noch Abenteuerspielplatz für Kinder. Auf Antrag des neuen Landbesitzers wurde das Mausoleum 1957 abgerissen. Aus Sicherheitsgründen, nur die Grabplatte blieb liegen. Die Öffnung der Gruft und eine Umbettung des Leichnams erfolgten nicht. 1986 wurde angeregt, die Gruft in die Denkmalschutzliste aufzunehmen, was 1991 geschah. 2006 begannen die Bemühungen, daraus eine Gedenkstätte für Hermann Levi zu machen. Die Umbenennung eines Teils der Hindenburgstraße in Hermann-Levi-Straße, ein Vorschlag des damaligen Bürgermeisters, scheiterte 2013 an einem Bürgerentscheid.

Der Amtsnachfolgerin im Bürgermeisteramt gelang es durch einen Geländetausch, den Ort als Grab- und Gedenkstätte für Levi zu sichern. Den Kunstwettbewerb zur Neugestaltung gewann die Münchener Künstlerin Franka Kaßner, die seit ihrer Kindheit die Grabstätte kannte und sich bereits mit Hermann Levi beschäftigt hatte. Die Gemeinde findet im Sommer 2021 „endlich zu einem angemessenen

Abb. 1: Historische Ansicht vom Mausoleum für Hermann Levi aus dem Jahr 1926, Qu. Marktarchiv Garmisch-Partenkirchen

Umgang mit dem berühmten Dirigenten“, schreibt die Berichterstatterin der Süddeutschen Zeitung (Sabine Reithmaier, SZ 5.7.2021).

Die künstlerische Gestaltung besteht aus einer schützenden Hülle, gefertigt aus glänzenden Kupferplatten, die sich wie Schuppen über der Grabplatte wölben. Auf dem Boden davor liegen leise klappernde Schieferplättchen. Rundum steht ein Zaun aus dünnen Metallstäben, der nicht isolieren, sondern sichtbar machen soll, so wird die Künstlerin zitiert. Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, sagte in ihrer Rede zur Eröffnung: „Das lange Hin und Her sei nicht einfach gewesen, aber die wunderbar gestaltete Grabstätte heile nun die lange Zeit offen schwärende Wunde.“ In München folgten im Sommer 2021 noch Konzerte mit Kompositionen von Hermann Levi.

Nachzulesen auf:
https://www.gapgeschichte.de/aktuelles/biografisches/levi_hermann_1.htm

Abb. 2: Aktuelle Ansicht von der künstlerisch gestalteten Grabstätte Hermann Levis, Qu. Bauamt der Stadt Garmisch-Partenkirchen